

hinsichtlich sämtlicher Weltanschauungen, besonders auch hinsichtlich des Kommunismus eines Lenin, Stalin, Mao oder Chruschtschow: „Der stärkste Gedanke wird siegen.“

Zum Aufbau der Apokalypse

Von P. Rafael Studerus O. S. B., Twasana Mission, Natal (Südafrika)

Es fehlt nicht an Warnungen, die Kompositionstechnik der Apokalypse nicht zu übertreiben. Wozu also ein neuer Versuch? Aber bei der Herausgabe des Neuen Testamentes in der Zulusprache mußte ich wohl oder übel auch nach einer geeigneten Einteilung der Apokalypse Umschau halten. Welch eine Fülle geistvoller Vorschläge drängt sich da einem entgegen, bei Allo, Sickenberger, Wikenhauser, Lohmeyer, Ketter, Bible de Jérusalem, Karrer, Höpf-Gut, Gutzwiller usw. Leider verwirrt aber gerade diese Mannigfaltigkeit und Gegensätzlichkeit. „Hic sapientia est!“ Am meisten sagte mir der konsequente Plan von C. C. Martindale (Catholic Commentary 1952) zu, der, weiter ausgeführt, mich zur Überzeugung führte, daß das formale Grundschema der Apokalypse die Woche ist.

I

Johannes begann sicherlich absichtlich sein Evangelium mit dem gleichen Wort wie die Genesis: In principio. So war es auch naheliegend, daß er im letzten Buch der Heiligen Schrift das ganze christliche Weltgeschehen unter das gleiche Schema stellte, wie das erste Buch die Welterschöpfung, nämlich die Woche. Der ganze Inhalt der Geheimen Offenbarung läßt sich tatsächlich ungezwungen auf 7 Siebenergruppen verteilen, von denen die erste auf den Sonntag fällt, und die letzte — unausgeführt — den ewigen Sabbat darstellt. Hier folgt der Plan.

Der Aufbau der Apokalypse

Einleitung:	Doppelte literarische Einleitung	1	1-3; 4-8
Hauptteil:	Die Visionen über das Weltgeschehen nach dem Schema der Woche aufgebaut.		
Dominica	7 Briefe		
	Doppelte Eingangsvision:	a. Erscheinung Christi	1 9-16
		b. Auftrag Christi	17-20
	1. Brief: An Ephesus	2	1-7
	2. Brief: An Smyrna		8-11
	3. Brief: An Pergamum		12-17
	4. Brief: An Thyatira		18-29
	5. Brief: An Sardes	3	1-6
	6. Brief: An Philadelphia		7-13
	7. Brief: An Laodicea		14-22
Feria II	7 Siegel		
	Doppelte Eingangsvision:	a. Der Thronende mit Rolle	4 1-11
		b. Öffnung durch das Lamm	5 1-14

- | | | | |
|-----------|--------------------------------|---------------------------|--------------|
| | 1. Siegel: Krieg | 6 | 1-2 |
| | 2. Siegel: Bürgerkrieg | | 3-4 |
| | 3. Siegel: Hunger | | 5-6 |
| | 4. Siegel: Pestilenz | | 7-8 |
| | 5. Siegel: Martyrerruf | | 9-11 |
| | 6. Siegel: Kosmische Schrecken | 12-17 | |
| | Doppeltes Zwischenspiel: | a. 144.000 Besiegelte | 7 1-8 |
| | | b. Unzählbare Schar | 9-17 |
| | 7. Siegel entfaltet sich zu | 8 | 1 |
| Feria III | 7 Posaunen | | |
| | Doppelte Eingangsvision: | a. Gebete auf Altar | 8 2-4 |
| | | b. Wirkung des Gebetes | 5-6 |
| | 1. Posaune: schädigt Land | 8 | 7 |
| | 2. Posaune: schädigt Meer | | 8-9 |
| | 3. Posaune: schädigt Wasser | | 10-11 |
| | 4. Posaune: schädigt Gestirne | 12; | 13 |
| | 5. Posaune: Skorpion-Dämonen | 9 | 1-12 |
| | 6. Posaune: Reiter-Dämonen | | 13-21 |
| | Doppeltes Zwischenspiel: | a. Das offene Büchlein | 10 1-11 |
| | | b. Die zwei Zeugen | 11 1-13 |
| | 7. Posaune entfaltet sich zu | 11 | 14-18; 19 |
| Feria IV | 7 Gesichte über den Kampf | | |
| | Doppelte Eingangsvision: | a. Frau mit Sonnenkleid | 12 1-2 |
| | | b. Drache als Widersacher | 3-6 |
| | 1. Kampf im Himmel | 12 | 7-12 |
| | 2. Kampf auf Erden | | 13-18 |
| | 3. Erstes Tier | 13 | 1-10 |
| | 4. Zweites Tier | | 11-18 |
| | 5. Lamm mit Gefolge | 14 | 1-5 |
| | 6. Drei Gerichtsandrohungen | | 6-12; 13 |
| | Doppeltes Zwischenspiel: | a. Getreideernte | 14 14-16 |
| | | b. Weinernte | 17-20 |
| | 7. Gesicht entfaltet sich zu | 15 | 1 |
| Feria V | 7 Schalen | | |
| | Doppelte Eingangsvision: | a. Preislied | 15 2-4 |
| | | b. Übergabe der Schalen | 5-8 |
| | 1. Schale: über Land | 16 | 1-2 |
| | 2. Schale: über Meer | | 3 |
| | 3. Schale: über Wasser | | 4-7 |
| | 4. Schale: über Sonne | | 8-9 |
| | 5. Schale: Thron des Tieres | | 10-11 |
| | 6. Schale: Über Euphrat | | 12 |
| | Doppeltes Zwischenspiel: | a. 3 Froschdämonen | 16 13-14; 15 |
| | | b. Sammlung der Könige | 16 |
| | 7. Schale: Fall Babels in | 16 | 17-21 |
| Feria VI | 7 Gerichtsvisionen | | |
| | Doppelte Eingangsvision: | a. Die große Hure | 17 1-6 |
| | | b. Deutung | 7-18 |

	1. Fall Babels	18	1-8
	2. Drei Klagelieder		9-19
	3. Symbol. Gerichtsvollzug		20-24
	4. Alleluja im Himmel	19	1-10
	5. Weißer Reiter		11-16
	6. Vernichtung der zwei Tiere		17-21
	Doppeltes Zwischenspiel:	a. Fesselung für 1000 J.	20 1-6
		b. Ewige Verwerfung	7-10
	7. Auferstehung und Gericht	20	11-15
Sabbato	Das ewige Jerusalem		
	Doppelte Eingangsvision:	a. Jerusalem nova	21 1-8
		b. Beschreibung	9-21
	1. Das ewige Reich Gottes	21	22-22 ⁵
	ohne zeitlichen Ablauf in saecula saeculorum.		
Schluß:	Doppelter literarischer Schluß:	a. Mahnung des Geistes	22 6-17
		b. Mahnung des Apostels	18-21

II

Der Seher von Patmos sagt ausdrücklich, daß der Anfang der Gesichte am Tage des Herrn, also am Sonntag, begann. Das erklärt auch die besondere Stellung der 1. Siebenergruppe, die nicht wie die anderen (4+2+1) aufgebaut ist und auch inhaltlich von den folgenden Gruppen grundverschieden ist. Es ist nicht ein Tag der Plagen, sondern er schildert Christus inmitten der Gemeinden.

Eine Ausnahmestellung in den Visionsgruppen nehmen auch die Gesichte ein, die auf den 7. Tag treffen. Sie lassen sich nicht ungezwungen wie die anderen gliedern. Wie der Sabbat der Genesiswoche, schildert auch der letzte Tag der Apokalypsewoche die Vollendung, die Ruhe Gottes. Daher gibt es kein Fortschreiten mehr in der Geschichte, sondern wie es Hebr 4, 9 heißt: *relinquitur sabbatismus populo Dei*. Darum beschreibt Johannes bloß die 1. Vision der erwarteten Siebenergruppe. Daß solche Gedankengänge dem Apostel nicht fremd sein mußten (vielleicht weniger als die verschiedenen „Akte eines Dramas“), zeigen Aussprüche von Rabbinen.

Die übrigen fünf Siebenergruppen haben zwar keine offen ausgesprochene Beziehung zu irgendeinem Tag, aber sie sind so deutlich gegliedert, daß man den obigen Plan nicht leicht als zu gekünstelt abweisen kann. Die Siebenergruppen II, III, V sind ausdrücklich im Text und auch ihr Aufbau (4+2+1) mit Zwischenspielen usw. ist praktisch unbestritten. Nicht so offenkundig ist dies bei der IV. und VI. Gruppe.

Aber es ist doch mehr als auffällig, daß alle im obigen Plan gemachten Unterabteilungen der IV. Gruppe (Kp. 12—14) mit der Einteilung zum Beispiel der Bonner Bibel, Bible de Jérusalem, Regensburger Bibel, Catholic Commentary trefflich übereinstimmen. Zwei geringfügige Ausnahmen bilden 12, 1—6 und 14, 6—13. Die Vision in 12, 1—6 wird meistens als eine Einheit angenommen. Doch ein Blick in den Text (12, 3) zeigt klar genug, daß Johannes von einer doppelten Vision spricht: „Darauf erschien ein anderes Zeichen.“ Kp. 14, 3—6 wird zwar von einigen (Allo,

Wikenhauser) geteilt (das heißt mit neuen Zeilen begonnen), doch die meisten nehmen die Verse als Ganzes wie oben. Daß drei Engel erscheinen, will kaum Unterabteilungen andeuten, sondern dient der Steigerung wie die drei Wehe oder das dreifache Klagelied über Babel.

Auch für die VI. Siebenergruppe (Kp. 17—20, 15) kann auf eine große Anzahl unverdächtiger Zeugen verwiesen werden, die genau oder wenigstens im Wesentlichen die gleichen Abschnitte haben (zum Beispiel Allo, Wikenhauser, Sickenberger u. a.). Dafür, daß die Texte in Kp. 12—14 und Kp. 17—20, 15 analog den anderen Siebenergruppen aufgebaut sind, spricht auch sehr stark der Umstand, daß sowohl die doppelten Eingangsvisionen und Zwischenspiele wie auch die Zäsur nach der 4. Vision sich finden. Die Zäsur kommt deutlich (wie bei den Siegel-, Posaunen- und Schalenplagen) durch den tiefgreifenden Wechsel des folgenden Visionsgegenstandes zum Ausdruck: das Lamm bei der IV., der weiße Reiter bei der VI. Siebenergruppe. Im letzten Fall wird die Zäsur noch durch einen eingeschobenen Vers (19, 10) wie bei der III. Gruppe (Adlerruf) unterstrichen. Alles dies beweist doch, daß das obige Schema im Text gut begründet ist.

Wenn das Wochenschema vom Verfasser der Apokalypse beabsichtigt war, warum macht er es nicht deutlicher? Zunächst ist es nicht Aussageinhalt der Offenbarung, sondern literarische Form. Diese zu betonen, lag kein Grund vor. Dann war zur Zeit des Apokalyptikers die Auffassung von sieben Zeitaltern oder Äonen, wohl unter dem Einfluß der Genesiswoche, sehr verbreitet. Die zitierten Zeugnisse der Rabbinen, die Apokryphen, Julius Africanus usw. bestätigen klar genug, daß dies nichts Fremdes war. Übrigens nehmen viele Kommentatoren an, daß Johannes selber im Evangelium (1, 19—2, 11) die Woche literarisch verwertet hat und sich am siebenten Tage offenbarte. Ja, D. Mollat S. J. schreibt in der Einleitung zum Johannesevangelium (Bible de Jérusalem) bezüglich des Aufbaues: „On remarquera que ce plan constitue un séptenaire de fêtes, sinon de semaines.“ Ist dies richtig, wäre damit auch ein überzeugendes literarisches Argument für die Identität des Verfassers der Apokalypse mit dem des Evangeliums gegeben. Es würde auch ganz zu Johannes passen — nach Inhalt wie Stil —, daß das Gericht am 6. Tag, dem Todestag des Herrn, stattfindet (vgl. etwa Joh 12, 31 und den Tod Christi zur Stunde der Schlachtung der Paschalämmer). Ist das „blutbespritzte Gewand“ (19, 13) vielleicht ein verhüllter Hinweis? Spielt die Herrlichkeit des weißen Reiters auf die doxa in Joh 17 an?

Weniger empfehlenswert wird es sein, einen Zusammenhang zu sehen zwischen den 42 Monaten (Verfolgungszeit) und den sechs Tagen mit den Siebenergruppen ($6 \times 7 = 42$) etwa in dem Sinn, daß die ganze irdische Zeit eine Zeit der Prüfung und Verfolgung ist. Über solche Kombinationen (es gibt noch etliche) wird man immer streiten können. Deutlich ist dagegen die Teilung in zwei Perioden (2×3 Tage) — wiederum analog zur Genesiswoche — ausgedrückt. Die ersten Gruppen schildern Plagen, mit der IV. Gruppe treten aber die hintergründigen Mächte des Kampfes offen auf, und so bildet der Schluß von Kapitel 11 einen gewissen dramatischen Höhepunkt und zugleich eine Parallele zum 6. Tag.

Wichtig ist aber vor allem die Tatsache, daß das Wochenschema einen nicht zu unterschätzenden Hinweis für die Auslegung des geheimnisvollen Buches gibt. Eine zeit- und kirchengeschichtliche Deutung ist sowenig am Platze wie etwa die Konkordanztheorien bei der Schöpfungswoche. Das Schema weist klar auf eine überzeitliche, ideal-schematische Deutung des Kampfes zwischen Gott und Teufel, der die ganze christliche Zeit umfaßt, nicht etwa bloß die Endzeit (was bei Schwierigkeiten öfters als bequemer Ausweg angenommen wird). Immer wieder, gleichsam Tag für Tag, Zeit für Zeit (vgl. die uralte Rekapitulationstheorie) entbrennt dieser Kampf, an dem der ganze Kosmos beteiligt ist. Darum auch die Ähnlichkeit der Visionsreihen (vgl. etwa III. und V. Gruppe). Diese Auffassung, aus dem Wochenschema hergeleitet, entkräftet auch die schlecht überzeugenden Kombinationstheorien, welche das jetzige Buch aus zwei ursprünglichen Fassungen entstanden sein läßt (vgl. etwa Boismard).

III

Beachtung verdienen auch die Eingangsvisionen und Zwischenspiele. Daß sie sich regelmäßig am bestimmten Platz finden, kann nicht Zufall sein, sondern entspricht einem Plan. Weitaus die meisten sind sehr klar als Doppelvisionen geschildert (Einfluß des semitischen Parallelismus?), und so wird man nicht fehlgehen, auch für die übrigen, solange dies nicht künstlich erzwungen werden muß, das gleiche anzunehmen. Etwas unklar ist diesbezüglich Kp. 8, 1—6. Die übrigen Eingangsvisionen lassen sich leicht gliedern nach dem Schema: a) Überirdische Erscheinung, b) deren Entfaltung (in Wirkung oder Deutung). Danach wird die Teilung 8, 2—4 und 8, 5—6 wohl das Richtige treffen.

Interessante Ergebnisse zeigt besonders die Betrachtung der doppelten Zwischenspiele unter dem Schema: a) Rückschau, b) Vorschau (das heißt, Visionen in die Vergangenheit oder Zukunft). Zunächst ist unter diesem Gesichtspunkt einleuchtend, daß die I. Siebenergruppe (7 Briefe) überhaupt kein Zwischenspiel hat. Der Apostel gibt ja bei jeder Gemeinde sowohl eine rückschauende Schilderung der Lage, wie einen Blick in die Zukunft. Das Zwischenspiel der II. Gruppe (7 Siegel) beschreibt deutlich die Erwählten des Alten und Neuen Bundes. Für den Seher ist dies offensichtlich Vergangenheit und Zukunft, auch wenn diese schon begonnen hat.

Überraschendes Licht wirft das Schema auf das doppelte Zwischenspiel der III. Gruppe: das geöffnete Büchlein und die zwei Zeugen. Daß die zwei Zeugen (typologisch, individuell oder beides) das Zeugnis der ntl. Kirche darstellen, wird heute ziemlich allgemein angenommen. Dann meint aber das geöffnete Büchlein die Geschichte des Judentums. Johannes soll jedoch nicht darüber schreiben. Tatsächlich ist auffallend, daß die Geheime Offenbarung nichts über die Geschichte des Judentums bringt. Das Büchlein ist geöffnet, weil die Geschichte als Vergangenheit schon offen ist (die 7 Donner haben schon geredet). Es ist erst süß, dann bitter: Berufung Israels, dann Verwerfung. Das „Mysterium Dei“ in 10, 7 könnte wohl die Inkarnation sein. „Es gibt keine Zeit mehr“ wäre dann wohl identisch mit „am Ende der Tage“ der Propheten (vgl. auch 1 Joh 2, 18). Andere wollen Röm 11, 25 zur Erklärung heranziehen (das Ge-

heimnis Israel); befriedigender scheint es jedoch, das „Geheimnis Gottes“ als das Christusgeheimnis in seiner Vollendung, als das große Erlösungswerk zu fassen. Daß die BÜchlein-Vision sich mit der Geschichte Israels beschäftigt, zeigt auch ziemlich deutlich Vers 11, wo der Seher wiederum zu den Heiden geschickt wird: „Du mußt nochmals weissagen für viele Völker und Nationen und Sprachen und Könige.“ Diese Deutung des BÜchleins auf Israel ist sicher sehr passend und ansprechend, auch wenn Einzelheiten in Vers 7 dunkel bleiben.

Das Zwischenspiel der IV. Gruppe schildert das Gericht unter den zwei Bildern der Getreide- und Weinernte. Die Trauben werden außerhalb der Stadt getreten, wohl eine Andeutung des außerisraelitischen Gerichtes (vgl. Hebr 13, 13). Ebenso weist die Zahl der 1600 Stadien des Blutsees (Vielfaches der Weltzahl 4) auf das universale Gericht. Dem Schema entsprechend, ist dann die Getreideernte als das Gericht zu verstehen, welches (69/70?) über das Judentum hereinbrach. Etwas hart ist für diese Erklärung der Ausdruck „das Land“, der für beide Gerichte gebraucht wird. Aber auch die andere Deutung, daß 14, 16 die Sammlung der Auserwählten darstelle, hat ihre Schwierigkeit. Das Vorbild unserer Stelle ist Joel, der auch die Getreideernte als Strafgericht faßt.

Die meisten Bedenken gegen das angenommene Schema erweckt das Zwischenspiel der V. Gruppe, die Froschdämonen, welche die Könige sammeln (16, 13—16). Die Stelle allein für sich genommen, macht kaum den Eindruck eines Zwischenspieles. Aber genaueres Zusehen scheint doch auch hier die Annahme eines doppelten Zwischenspieles zu rechtfertigen. Die 6. Schale läßt den Euphrat vertrocknen. Dann sieht der Apokalyptiker — also ein neues Gesicht! — ganz unvermittelt den Drachen und die Tiere, aus deren Mäulern Frösche kommen. Angefügt ist die Erklärung, daß dies gottwidrige Dämonen sind. (Die Wahl des Froschsymbols ist wohl durch das Vertrocknen der Euphratwasser nahegelegt.) Vers 15 (Mahnwort Christi zur Wachsamkeit!) unterbricht ganz auffallend das Gesicht. Viele Erklärer glauben, er hätte sich von 3, 13 hierher verirrt. Doch viel wahrscheinlicher ist es ein literarisches Mittel, die Doppelvision deutlich zu machen. Der zweite Teil (Vers 16) berichtet dann die Sammlung der Könige bei Harmageddon. Diese Sammlung der Heidenkönige hat deutlich zukünftigen, eschatologischen Charakter. Ist der erste Teil (Vers 13—14) analog zu den anderen Zwischenspielen rückschauend, hat man darunter alle die widergöttlichen Kräfte zu verstehen, die schon vor der Zeit des Johannes wirksam waren — aber damit nicht aufhörten — wie der Teufel (Drache), gottlose Weltmacht (1. Tier), heidnische Kultur (2. Tier), alles Mächte, die schon das atl. Gottesreich befehdet hatten, wie etwa Ägypten, Assur, Babel, Syrien, oder man denke an die danielischen Tiervisionen. So gedeutet paßt das knappe Doppelspiel sogar ziemlich gut.

Das letzte Zwischenspiel schildert die Fesselung des Drachen auf tausend Jahre und dann die endgültige Verwerfung. Daß diese endgültige Verdammung in der Zukunft liegt, bedarf keines weiteren Wortes. Dagegen ist die zeitliche Bestimmung der Fesselung auf 1000 Jahre immer noch eine umstrittene Frage. Doch sicher ist die Überwindung des Teufels durch

Christus echt johanneisches Gedankengut; vgl. Joh 12, 31; 14, 30; 16, 11; 1 Joh 3, 8. Die Schwierigkeiten der 1000 Friedensjahre, die Auferstehung der Märtyrer usw. sollten uns nicht verleiten, einfach alles in die Zukunft zu setzen. Die alte augustinische Deutung löst die Probleme immer noch am besten, besonders wenn man sie auch mit dem 1. Johannesbrief vergleicht. Das angenommene Schema setzt auch diese Deutung voraus, die Vision blickt in die Vergangenheit, auf die Fesselung des Drachen durch Christus, zurück.

Vielleicht wird ein Leser einwenden, daß also doch einige Aufbau-elemente sich nicht ganz ungezwungen einfügen. Nun, eine neue Ordnung oder Deutung scheint leicht etwas gezwungen, solange die alte Auffassung nicht aufgegeben ist. Aufs Ganze gesehen, ist aber der vorgeschlagene Aufbau überraschend konsequent, führt zu etlichen guten Lösungen und schafft nicht eine einzige unüberwindliche Schwierigkeit. Der Aufbau nach dem Wochenschema läßt die großartige Kunst und Gestaltungskraft des Sehers in hellem Lichte erscheinen und stimmt überraschend gut mit der Grundhaltung der Apokalypse überein. Wenn bei diesem Aufsatz vieles bloß skizzenhaft ist und die literarischen Hinweise mangelhaft sind, so möge man dies einem Afrika-Missionär zugute halten, der, mit wenig Büchern und oft bloß mit flüchtigen Notizen bewaffnet, den Versuch unternommen hat, einen planvollen Aufbau des dichterisch schönsten Buches der Hl. Schrift aufzuzeigen.

Pastoralfragen

Witwenrente und Scheidung. Ein erblindeter Rentner heiratet (vor 1956) standesamtlich und kirchlich eine Witwe, die nach ihrem ersten Mann eine Hinterbliebenenrente bezieht. Die Frau läßt sich vor Abschluß ihrer zweiten Ehe von der die Rente auszahlenden staatlichen Stelle „abfertigen“. Später erfährt sie, daß geschiedene Frauen die Rente wieder bekommen können, auch wenn sie seinerzeit abgefertigt worden sind. So lassen sich die beiden nach sechsjähriger Ehe gerichtlich scheiden. Um die Scheidung zu erreichen, nimmt sich der Mann, der in der nahen Stadt eine Trafik führt, dort in Untermiete ein Zimmer, während die Frau ihre frühere Wohnung auf dem Lande behält. Die Frau bekommt die Rente wieder. Der Mann kommt regelmäßig von der Stadt zu seiner Frau heim und verbringt die meisten Nächte und alle Sonn- und Feiertage bei ihr. Da er kirchlich gültig verheiratet ist, hält er sich dazu für berechtigt. Wie ist diese Handlungsweise zu beurteilen? Bezieht im besonderen die Frau die Rente zu Recht?

Es ergeben sich folgende Fragen:

1. Ist eine zivile Scheidung in einem solchen Fall an sich, das heißt, mit Rücksicht auf die Ehe als solche, erlaubt?
2. Stellt die Art, wie die Frau wieder in den Genuß der Rente gekommen ist, vielleicht einen Betrug dar, so daß die Rente widerrechtlich bezogen wird?
3. Wenn die zweite Frage bejaht werden müßte, ergäbe sich daraus noch eine dritte: Ist die Rentnerin restitutionspflichtig?